

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (18. Heft) Könige Predigt über 2. Chronik 16,9 <sup>a</sup>
Datum:	Gehalten am 19. August 1860, nachmittags

## Gesang

Psalm 33,6,7

Der Rat des Herrn steht ewig feste;  
Er bleibet, wie Er ist gesinnt;  
Sein Entwurf ist der allerbeste  
Für uns, für Kind und Kindeskind.  
Heil dir, Volk auf Erden!  
Was wird aus dir werden?  
Gott hat dich erwählt!  
Hieß der Herr euch kommen,  
Heil dann euch, ihr Frommen,  
Die ihr Ihn erwählt!

Der Ew'ge schaut mit scharfem Blicke  
Auf jedes Menschenkind herab,  
Kehrt ohne Segen nie zurücke  
Von jedem, dem Er Leben gab.  
Auf dem Thron im Himmel,  
Bleibt vom Weltgetümmel,  
Ihm nichts unbekannt.  
Alles, was sich reget,  
Sieht Er, alles träget  
Seine nahe Hand.

Wir lesen

### 2. Chronik 16,9<sup>a</sup>:

*„Denn des Herrn Augen schauen alle Lande, daß Er Stärke die, so von ganzem Herzen an Ihm sind“.*

Wir betrachten nach Anleitung dieser Worte 1. was wir zu verstehen haben unter den Augen des Herrn. 2. was davon gesagt ist: „sie schauen alle Lande“; 3. wozu sie alle Lande schauen: daß sie stärken gewisse Leute; und 4. welche diese „gewissen Leute“ sind, nämlich: „die von ganzem Herzen an dem Herrn sind“. –

Gott ist ein Geist, und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. – Indem wir aber Menschen sind und nicht Geist, und unser Fassungsvermögen nicht so weit geht, um geistliche Dinge nur geistlich zu verstehen, hat es Gott gefallen, durch den Geist, der uns lehrt, Sich in der Schrift also vorzustellen, als sei Er Mensch wie wir, als habe Er Augen, Mund, Nase, Ohren, Hände, Füße und dergl. – Die Augen des Herrn aber, das ist Seine Allwissenheit, daß Er in einem

Akt aufs Allergewisseste weiß, was hier auf Erden vorfällt. Diese Allwissenheit Gottes ist aber nicht der Art, daß Er Sich um das, was Er weiß, nicht auch sollte bemühen, sondern zu gleicher Zeit greift Er unmittelbar in alles hinein, wie Er auch alles erschaffen hat. Wir verstehen also unter den „Augen Gottes“ Seine Allwissenheit und Vorsehung.

So hat also der Herr Augen. Auch wir Menschen haben Augen; aber mit unsern Augen, die nur da sind um zu sehen, sehen wir erstens nicht alles, und zweitens: nur nachdem die Kraft des Gesichtes ist, und wir sehen gar wenig, gewöhnlich nur uns selbst, indem wir ganz erfüllt sind von unserm Ich. Man muß viel Not gelitten, viel Leiden durchgemacht haben, um sich selbst fast gar nicht mehr anzusehen, sondern nur Augen zu haben für andere, nicht um an anderen etwas auszusetzen, sondern nur um bei andern aufzuheben und aus dem Wege zu räumen, was ihm im Wege ist, auf daß sie nicht umkommen; – Augen nur zu haben für ihr Elend, ihren Jammer, ihre Not und Trübsal, um herbei zu sein mit Hilfe und Trost. So sind aber die Augen Gottes, die Augen des Herrn. Während Seine Augen gewiß gerichtet sind auf den Bösen, mit dem festen Vorhaben, ihn zu strafen, sind sie ebenso gewiß gerichtet auf den Frommen, ihm zu helfen in jeder Not, zu seiner Zeit und Stunde ihm nahe zu sein mit Hilfe.

Daß der Herr Gott im Himmel allwissend ist, wissen wir alle. Es ist niemand von uns unbekannt, daß Gott alle Dinge kennt, daß vor Gott nichts verborgen ist, sondern daß alles bloß und aufgedeckt vor Seinen Augen ist, und daß wir einem solchen Gotte Rede zu stehen haben. Wer von uns kennt nicht den 139. Psalm? Es wird darin folgendes ausgesprochen: „Herr, Du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt Du es; Du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist Du um mich, und siehst alle meine Wege; denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das Du, Herr, nicht alles wissest. Du schaffest es, was ich vor oder hernach tue, und hältst Deine Hand über mir. Solche Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann es nicht begreifen! Wo soll ich hingehen vor Deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen vor Deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist Du da. Bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist Du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde mich doch Deine Hand daselbst führen und Deine Rechte mich halten. Spräche ich: ‚Finsternis möge mich decken‘, so muß die Nacht auch Licht um mich sein; denn auch Finsternis nicht finster ist bei Dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag; Finsternis ist wie das Licht“. –

Die Augen des Herrn schauen alle Lande. Die Kraft dieses Wortes „schauen“ finden wir in einem andern Sinne wieder Hiob Kap. 1, wo es heißt V. 7: „Der Herr sprach zu dem Satan: Wo kommst du her? Satan antwortete dem Herrn und sprach: ‚Ich habe das Land umher durchzogen!‘“ So durchziehen die Augen des Herrn alle Lande umher. – Bei dem Propheten Jeremia heißt es Kap. 5,1: „Gehet durch die Gassen zu Jerusalem und schauet und erfahret und suchet auf ihrer Straße, ob ihr jemand findet, der recht tue und nach dem Glauben frage; so will ich Ihr gnädig sein“. Also gehen die Augen des Herrn durch die Gassen in allen Städten und Örtern, bis in die fernsten Ecken hinein, und schauen, forschen, suchen auf den Straßen, in den Häusern, in den Kellerlöchern und Dachstuben, und in den vornehmen Zimmern, ob sie jemand finden, der recht tue und nach dem Glauben frage; und das tun die Augen des Herrn: um jemandem gnädig zu sein. – Nochmal finden wir dies Wort bei dem Propheten Sacharja Kap. 4,10: „Man wird sehen das zinnerne Maß in Serubabels Hand, mit den sieben, welche sind des Herrn Augen, die das ganze Land durchziehen“. Die Augen des Herrn schauen alle Lande.

Die Augen des Herrn sind rasch; sie haben in einem Nu alles überblickt. Die Tiefe der Hölle ist vor ihnen nicht tief; sie erkennen und schauen alle Geister der Teufel im Abgrund, sie sehen, was diese Geister bezwecken, anstiften und versuchen, um den Menschen zu stürzen. Sie sehen bis in

die Tiefen des Meeres; sie durchschauen den Seraph und den Wurm im Staube; sie sehen das verborgene Herz, die verborgensten Gedanken, sie schauen, was in dem Herzen vorgeht, sie kennen in einem Nu die Sprache des Herzens, das Seufzen und Stöhnen, die „Oh!“ und die „Ach!“ die aus dem Herzen hervorgehen; und was wir einem Menschen nicht klar und deutlich machen können, hat Gott bereits gesehen, noch ehe der Mensch es selber ausgesprochen. Des Herrn Augen sind rasch, rascher als das Licht, indem sie alle Lande schauen, schneller als der Blitz, indem sie herbei sind mit Hilfe in der Not. Es sind die Augen eines Gottes, der es nicht lassen kann, Sich zu erbarmen, der es nicht lassen kann, Gnade für Recht ergehen zu lassen, wohlzutun, mit Hilfe herbei zu sein; und so ist Er ja allererst ein Mann der Witwen und ein Vater der Waisen, so sind diese Augen der Hausmutter nach in ihrer Angst und Not, wenn sie zu Gott schreit; sie sind dem Hausvater nach, den Kindern und Kindlein, um für alles, alles herbei zu sein, und sie zu versehen mit ihren Bedürfnissen. – Wenn auch des Menschen Kenntnis weit reicht, so sind es doch nur bevorrechtete Menschen, die mit Herz und Verstand viel umfassen. Es schafft Gott den Vater und die Mutter für die Kinder, weil die Kinder nicht für sich selber sorgen können. Die Kinder sind froh über das Püppchen, die Schuhe, das Kleidchen, die sie erhalten; aber Vater und Mutter müssen *sehen*, ihre Augen müssen schauen und acht geben auf alles. Und wie die kleinen Kinder sind, so sind auch die großen. Sie sehen nicht weiter, als was für das augenblickliche Bedürfnis dient; aber der Herr Gott im Himmel hat gezählt all unsere Tage und Jahre, hat gezählt all unsere Haare, all unsere Tränen und Seufzer; Er hat die Wiege gemacht, ehe das Kind da ist; Er hat das Kleid machen lassen, ehe der Mensch da ist; Er hat das Brot bereitet, ehe der Mund da ist, es zu essen. Er ist uns Menschen allen, und einem jeglichen insbesondere, nach für alles und gegen alles.

Wo ist dieser Gott? Wo Bedürfnis ist, da ist Er! Nochmal: Er ist herbei schneller wie der Blitz; Seine Augen schauen alle Lande. So ist also kein Land, keine Stadt, kein Ort, kein Haus, keine Wohnung, kein Bett wo ein Kranker oder Leidender liegt, da Sein Auge nicht hinschaut, sondern Er dringt mit Seinem Auge durch alles hindurch, um herbei zu sein, um gnädig zu sein, um zu trösten und zu erretten. So wird denn, um den vollen Trost dieser Worte hinzunehmen, Bedürfnis vorausgesetzt, ein Schreien zu Gott, ein Ringen mit Gott, ein Verlangen nach Erlösung und Gnade.

Der König, zu dem der Prophet diese Worte sprach, hatte wundere Dinge erlebt. Es kamen einmal tausend mal tausend Mohren, und wollten die Stadt und das Reich einnehmen. Da raffte sich der König auf zum Gebet und schrie zu dem Herrn: „Herr, es ist bei Dir kein Unterschied, helfen unter vielen, oder da keine Kraft ist“ (2. Chron. 14). Himmel und Erde hat der Herr erschaffen nach Seinem Willen durch Sein Wort. Er sprach: „Sei!“ und es war. Er ruft die Dinge herbei, als wären sie. Aus nichts macht Er alles, und was leer ist, erfüllt Er, – Er, der gesagt hat: „Mein ist beides, Silber und Gold“. Sein ist auch Himmel und Erde. Darum betet der König: „Herr, es ist bei Dir kein Unterschied, helfen unter vielen, oder da keine Kraft ist“. Er will damit sagen: „Gegen hunderttausend Mohren habe ich keine Kraft“. Indem er aber dies von Gott bekannte, daß Gott ein solcher Gott sei, hat Gott auch getan nach Seinem Glauben. – Er betet weiter: „Hilf uns, Herr, unser Gott, denn wir verlassen uns auf Dich, und in Deinem Namen sind wir gekommen gegen diese Menge! Herr, unser Gott, wider Dich vermag kein Mensch etwas!“ Wider Gott vermag kein Mensch, kein Tod und Teufel etwas. Der König erlebte es, wie wahr es sei, was er von diesem Gott bekannte. Später aber gerät er in neue Not. Da wandte er sich an den syrischen König, um seine Hand zu stärken durch dessen Macht. Das war an und für sich zwar der Vernunft gemäß, aber Gottes nicht würdig. Er zeigte, daß er weder seinen Nächsten, den König von Syrien, liebte; denn er gab einem Menschen den Ruhm, der Gott gebührte; er bewies auch keine Liebe gegen sein Volk in diesem Stück; denn das sind unartige Kinder, die, wenn sie wissen, daß sie von ihren Eltern alles erhalten, sich an

fremde Menschen wenden. Sich selbst liebte er auch nicht, indem er die gewisse Hilfe drangab gegen eine ungewisse. So kommt also der Prophet zu ihm und hält ihm seine Sünde vor, er hält ihm gleichsam eine Strafpredigt, und als Strafpredigt ist sie auch uns nützlich, damit sie uns dann andererseits auch eine Predigt werde zum Troste, auf daß wir guten Mutes seien.

Gottes Augen schauen alle Lande. Wozu? Auf daß Er Stärke, das ist: Macht gebe denen, bei welchen keine Macht ist, und die also auf den Herrn hoffen, wie es zuvor hieß: „Bei uns ist keine Macht“. Gottes Augen sind rasch, Stärke zu erteilen. Gott kennet uns wohl, wie schwach wir sind. Wenn die Not herankommt und uns drückt, dann blendet uns die Not, daß wir Gottes Auge nicht sehen, daß wir nicht an Seine Vorsehung glauben können, wie wir sollen, also der Allwissenheit Gottes nicht eingedenk sind. Es ist überhaupt in dem Menschen, wie er nun mal von Natur ist, eine Verleugnung da des allmächtigen, lebendigen und gnädigen Gottes. Wer hält das fest: „Gott sieht mich“? Die gnädigen Augen Gottes schauen alle Lande, sie schauen mich! Und dieser Gott schaut als ein Vater auf sein Kind, schaut als eine liebende Mutter auf ihr Kind. Aber diese Augen Gottes, Seine Vateraugen, sind auch Augen, die danach sehen, ob man sich zu dem Vater hält. „Bin Ich nun Vater, wo ist Meine Ehre?“ spricht Er (Mal. 1,6). Nun wird aber von uns in Betracht genommen, was gesehen wird: Sünde und Not, und wir meinen, daß, wenn wir in der Finsternis stecken, Gott uns nicht sehe; daß, wenn es Nacht um uns ist, Gott nicht wisse, wo wir uns befinden. Überhaupt, wie lange währet es, bis uns nur mal solch ein Gedanke kommt: Gott sieht, und Er hat alles bereits zuvor gesehen.

Der König Assa sah, wie der mächtige Baesa heraufzog, an seiner Grenze eine Stadt erbaute, um ihn in die Enge zu treiben; da wurde sein Herz schwach. Und nun nahm er seine Hilfe nicht zu dem unsichtbaren Gott, der so sichtbar Seine Macht gezeigt hatte, sondern zu der sichtbaren Hilfe. Das gefiel Gott nicht; das gefällt Gott nie. Seine Augen schauen; so hat Er es denn gerne, daß unsere Augen auch schauen. Helfen tut Er, das wirst du bekennen müssen; aber du wirst auch von dir bekennen, daß du deines Gottes vergessen bist, daß du dich der Sünde und der Welt ergibst, und nicht daran denkst, daß Gott dich sieht, sondern daß du vielmehr meinst, Gott habe eine Decke vor den Augen. Du wirst bekennen, daß es lauter Geduld und Barmherzigkeit von seiten Gottes ist, daß du noch deine Gesundheit besitzt, daß du Brot, Kleidung, Wohnung und Bett hast; – du mußt bekennen, daß du das alles von Gott hast; aber wie schwach ist dein Herz, um es vor Himmel und Erde, um es vor schwachen Gesellen zu bekennen: „Gott sieht mich!“ Schwach ist das menschliche Herz, wenn die Not hereinbricht, so daß es sich nicht verlassen kann auf seinen Gott. Der Mensch kann sich abmühen in seinen Wegen und sich zu Tode arbeiten, er muß es am Ende doch erfahren: das Herz ist schwach, und mein Verstand richtet nichts aus. Wo nun aber das Herz so schwach wie es ist, so voller Furcht und Angst, dennoch geneigt ist, Gott die Ehre zu geben, bei Seinem Wort und Gebot zu bleiben, da kommt und sieht Gott, was du in deiner Schwachheit bezweckst und gerne möchtest; da ist Er herbei, dich zu stärken mit Seinem Wort, mit Seinem Trost, Seiner Gnade, auf daß du von ganzem Herzen sprichst: „Befiehl dem Herrn deine Wege!“ und: „Wer nur den lieben Gott läßt walten!“

Wo aber Gott so kommt, den Menschen in seiner Schwachheit zu stärken, da sieht es aus, als ob der Herr Gott Selbst schwach wäre. Denn wo Er mit uns umgehen will, da kommt Er nicht als ein starker Gott, sondern als einer, der mit den Müden schwach scheint; nicht als ein Held geht Er mit uns um, sondern als einer, der Selbst nicht voran könnte; mit den Traurigen ist Er traurig; um die, welche Leid tragen und bekümmert sind, ängstigt Er Sich auch. Und dies alles ist bei Ihm Wahrheit; denn wo Er kommt zu helfen, schaut Er nicht danach, ob alles nach Seinem Gesetz sei, ob es so sei, wie Er es haben will, bevor Er Selbst es gemacht hat, sondern Er schaut auf Elend, auf Jammer, auf

Not, daß Er daselbst weine mit den Weinenden, gebunden sei mit den Gebundenen, elend mit den Elenden, und sie also aus dem Elend herausführe. So will Er Seine Stärke beweisen. Da will Er denn daß man alles auf Ihn werfe, der da sieht, wie Abraham tat, da er sprach: „Gott wird Sich ein Schaf zum Brandopfer ersehen!“ (1. Mo. 22,8). Er will, daß man alles auf Ihn werfe, und gibt Kraft und Stärke dazu, auf daß alles auf Ihn geworfen werde. – Ei, du kleiner Mensch! Meinst du denn, deine Not sei größer als Gott? Oder meinst du, es sei vor Gott wirklich etwas verborgen? Der Herr Gott hat deine Pfennige längst gezählt, arme Witwe, bevor du sie gezählt hast; wenn du zwölf Pfennige haben mußt, und es sind nur neun, so weiß Er es eher denn du, und da Er es weiß, wird Er es schaffen, daß du doch durchkommst. Die Not ist nicht das erste und dann das Brot oder die Auskunft, so wenig wie der Mensch erst ist und dann Gott; sondern Gott ist der Erste, das Brot, die Auskunft ist zuerst, und dann kommt die Not, auf daß Gott Sich erzeige als der Mächtige, als Erhörer des Gebetes: „Gib uns heute unser tägliches Brot“, um es uns zu zeigen, daß Er ist ein Nothelfer, der uns mit unsern Lasten trägt, durch den Tod hindurch und über den Tod hinweg. – Das erfuhr die Hagar, da sie von dem gerechten Abraham ausgestoßen wurde, wie sie es ihrer Sünden wegen verdient hatte, und da sie in der Wüste war, ihr Kind von sich warf und sprach: „Ich kann das Leiden des Kindes nicht mehr ansehen“ und sie da bei ihrem Namen gerufen wurde (1. Mo. 21,17). Sie hatte gedacht: Gott hat mich verlassen! Gott weiß nichts von mir! Und nun kennt Er sie mit Namen. Das wußte sie nicht! Der allwissende Gott hat meinen, hat eure Namen alle aufgeschrieben in Seinem Buche, und damit auch unsere ganze Lebensgeschichte, und damit auch das Sündenregister, und hat für die, so da glauben, auf dieses Sündenregister gelegt die Quittung, beschrieben mit dem Blute Christi, und hat weiter alles so angeordnet und bereitet, daß es an Seiner Hand und in Seiner Führung erlebt und erfahren wird, wie Gottes Augen alle Lande schauen. Und wo solches erlebt und erfahren wird, soll Er gefürchtet sein und Ihm die Ehre gegeben werden, wie Er wahrhaftig ein Gott ist, der Sünde vergibt und Missetaten austilgt und reinigt in dem Blute Jesu Christi.

Gottes Augen schauen alle Lande, schauen in alle Wohnungen, in alle Bettstellen, in alle Herzen der Menschen, auf daß Er stärke. Bleibe bei Ihm, o Mensch; Er verläßt dich nicht, wenn du es auch meinst; Er wird dich nicht lassen, bis Er mit Dir ausgerichtet hat Seinen Rat. Zu wunderbar ist Ihm nichts. Er will und wird Sich halten zu Leuten, zu solchen Leuten, die von ganzem Herzen zu Ihm sind. Was für Leute sind das? Bist du nicht Gottes? Bist du nicht mehr denn ein stummes Tier? Bist du nicht ein Mensch, ein Sünder? Bist du nicht gänzlich abhängig von deinem Gott? Halte dich denn zu Dem, der dich gemacht hat, der dir Seinen lieben Sohn gegeben hat, auf daß du in Christo Jesu Vergebung von Sünden, Gerechtigkeit und ewiges Leben hättest. Gib Ihm dein Herz, gib Ihm dich selbst, gib Ihm alles auf die Hand. Er tut es auch alles allein. Hört Er auf zu tragen, dann stürzt in einem Nu alles in den Abgrund. Daß du von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde, so hindurchgekommen bist, wie es geschehen ist, wer hat es getan? Fallen die andern nicht zur Rechten und zur Linken? Also, o Mensch, gib Gott dein Herz, deinen Weg, deine Not, aber halte dich nicht an die Mittel der Schlechtigkeit, des Unglaubens und Verzagens.

Das war Assas Sünde. Dies ist also die Meinung des Wortes: daß das Herz vollkommen sei mit Gott, vollkommen nämlich, wie, das Herz eines Kindes – denn das sollt ihr nicht von sittlicher Vollkommenheit verstehen – vollkommen ist zu seiner Mutter. Ja, so ein junges Kind macht, daß es auf der Mutter Schoß komme, es hält sich zu dem Schoße seiner Mutter in allen Dingen. Da ist denn das Kind vollkommen zu der Mutter. Also sieht Gott die Menschen, die Leute, deren Herz vollkommen ist zu Ihm. Der Mensch ist von Natur abgeneigt, sich so zu Gott zu halten; er denkt ja: Gott gibt Sich mit den Dingen dieses Lebens nicht ab und sieht sie nicht! Der Mensch setzt Gott weit weg, als wohnte Er im höchsten Himmel, und konnte uns gar nicht! Wo aber das Wort durch den

Geist der Gnade in dem Herzen das Seine ausgerichtet hat, da lernt man, es doch, daß Gott ist, und daß Er ein Belohner ist derer, die Ihn suchen. Man hat es gelernt: Bei Gott ist alles Ding nicht unmöglich. Man hat gelernt, daß es wahr ist: das Wort: „Rufe Mich an in der Zeit der Not, so will Ich dich erhören, und du sollst Mich preisen!“ Man hat es gelernt und lernt es, daß bei Gott kein Unterschied ist, zu helfen unter vielen, oder da keine Kraft ist. Wo man das aber so gelernt hat und lernt, soll man erst gestraft werden, und sich selbst strafen, daß man in solcher Lehre nicht bleibt. Und dieser Gott, an den ich mich nicht halten mag, noch bei Ihm bleiben will, sieht mich und kennt mich; Er weiß auch alle meine Sünden, die ich von Kindheit an begangen habe bis auf den heutigen Tag, und dennoch ist Er so gut und gnädig, daß Er mir Sein Wort gibt. – Wohlan, es sei an dem, – das und das tut der König Baesa, das und das tut dieser und jener, so und so sieht es aus, die Not ist so gräßlich, und es scheint noch schlimmer und schlimmer zu werden, – aber: „Da, Herr Gott, da hast Du mich, wie ich bin! Ich werfe alles auf Dich! Du kennst mich allein! Du hast Himmel und Erde gemacht, – sei mir gnädig, o Gott, nach Deinem Worte! Du hast alles auf Deiner Hand; Du hast recht, wenn Du mich in die Hölle wirfst, aber Deine Gnade will ich ewig rühmen, wenn Du mir aus dieser Not hilfst!“ – Kommen dann auch tausend und abermal tausend Beschwerden, so daß kein Rat mehr da ist, – in die Ecke zu Gott hin! mit deiner Sünde und Not zu Gott hin, dem allmächtigen Gott: – „Gott, ich sehe Dich nicht, ich erfasse Dich nicht mit meiner Hand, aber Dein Wort ist wahr!“ – Da ist Gott denn herbei und stärkt dich, so daß der Mensch sich zu Gott hält, und Gott hält Sich zu dem Menschen; und so sind denn Seine Augen also beschäftigt, daß Er hinein sieht in all deine Schubladen, in deinen leeren Beutel, in deine Not, in dein verklagendes Gewissen hinein, und wo Gottes Augen also sehen, da wirst du heilig lachen. Amen.

### **Schlußgesang**

Psalm 139,9.10

Ja, Herr! noch unentwickelt war  
In Deinen Augen offenbar  
Mein Lebensweg; und jeder Tag,  
Der in der fernen Zukunft lag,  
War längst schon auf Dein Buch geschrieben,  
Und nichts ist Dir verdeckt geblieben.

Wie teu'r sind die Gedanken mir,  
Die, Herr, Du denkst! Ich staun' vor Dir,  
Welch' eine Summ'! Ich zählt' und fand,  
Daß ihrer mehr ist als der Sand.  
Entzückt in Ehrfurcht sink' ich nieder  
Und noch bei Dir erwach' ich wieder.